

Land Grabbing

Informationen zur „Brot für die Welt“ – Kampagne „Niemand isst für sich allein“, www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung

„Jeder zweite Hungernde auf der Welt ist Kleinbauer. Wenn sie weniger Zugang zu Land und Wasser haben, wirkt sich das direkt auf die Zahl der Hungernden aus. Das Risiko ist groß, dass viele Menschen durch diese Landdeals noch weiter in die Armut gedrückt werden.“

Olivier de Schutter, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung¹

„Land Grabbing verursacht keine Schäden für die Umwelt oder die lokale Bevölkerung. Es ist eine unbegründete Anschuldigung und in Wirklichkeit ein Gerücht, dass ohne die Berücksichtigung und Analyse der tatsächlichen Investitionsszenarien verbreitet wird.“

Sheik Mohammed Hussein Al-Amoudi, Unternehmer aus Saudi Arabien²

Landvergabe in neuer Dimension

Es ist nicht neu, dass ausländische Investoren Land in Entwicklungsländern kaufen oder pachten, um dort auf Plantagen industrielle Landwirtschaft zu betreiben. In den letzten Jahren hat Landnahme in den Entwicklungsländern aber eine solch rasante Entwicklung genommen, dass ein neuer Begriff die Debatte prägt: „Land Grabbing“, auf Deutsch auch Landraub genannt. In den Jahren 2006 bis 2009 wurden nach Schätzungen zwischen 22 und 50 Millionen Hektar Land an Investoren vergeben.³ Das ist ein Viertel der Ackerfläche der Europäischen Union (EU). Beim Land Grabbing eignen sich einheimische oder ausländische Konzerne riesige Landflächen durch Pacht oder Kauf an. Das Land dient dem industriellen Anbau von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Energiepflanzen, deren Erträge überwiegend für den Export bestimmt sind.

Land Grabbing findet bisher zu 70 Prozent in Afrika statt. Aber auch in Asien und Lateinamerika wird Land zu einer immer begehrteren Ressource, um die Agrarkonzerne, Nationalstaaten und Anlagefonds konkurrieren. Viele dieser Länder, in denen diese großflächigen Agrarinvestitionen stattfinden, können bereits heute nicht genügend Nahrungsmittel für die Ernährung produzieren. Damit sind sie in hohem Maße abhängig von den Getreidepreisen auf dem Weltmarkt. Diese Abhängigkeit vom Weltmarkt kann katastrophale Folgen für die Ernährungssicherheit haben. Innerhalb von zwei

Jahren stiegen die Ausgaben afrikanischer Länder für Getreideimporte um 130 Prozent (siehe Schaubild). Auch die Zahl der Hungernden stieg im Jahr 2009 trotz Rekordernten auf 1,02 Milliarden Menschen an.

Ursachen für Land Grabbing

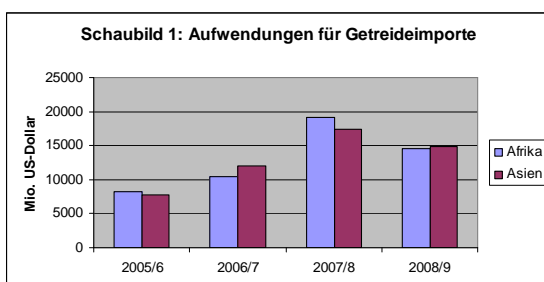
Nach der Ernährungskrise 2008 wurde vielen klar, dass Nahrungsmittel immer benötigt und knapper werden. Das lässt gewisse Gewinnerwartungen zu. Einzelne Länder wollen ihre Ernährungssicherheit zudem besser absichern. Also kaufen sich ressourcenarme, aber wirtschaftsstarke Länder jetzt international ein. Inzwischen gibt es vor allem drei Faktoren, die Land Grabbing zugrunde liegen:

→ Schwellenländer brauchen Nahrungs- und Futtermittel

Staaten wie China, Saudi-Arabien oder Südkorea verfügen schon jetzt nicht mehr über ausreichend Land- und Wasserreserven, um ihre Bevölkerung zu ernähren. Daher erwerben Konzerne aus diesen Ländern gezielt Land für den Anbau von Grundnahrungsmitteln zum Export in ihre Heimatländer. In Lateinamerika werden außerdem riesige Flächen für den Futtermittelanbau von Konzernen beispielsweise aus China oder Brasilien gepachtet.

→ Der Agrotreibstoffboom führt zu Land Grabbing

Viele Länder sehen die verstärkte Nutzung von Agrotreibstoffen als eine Antwort auf den Klimawandel und die schwankenden Energiepreise. Durch Beimischungsquoten und Anreize für Agrosprit schaffen sie eine politisch motivierte Nachfrage, die über die Produktion auf eigener landwirtschaftlicher Nutzfläche nicht gedeckt werden kann. Ein Drittel aller weltweit getätigten großflächigen Pachtverträge soll auf Agrotreibstoffe zurückzuführen sein.⁴



FAO (2009): Crop Prospects and Food Situation Nr.4

→ Anlagefonds sehen Land als sichere Anlage

Vor allem seit der Finanzkrise 2008 ist Land als sichere Anlagemöglichkeit mit guten Renditen in den Blick der internationalen Fonds und Anleger gerückt. Immer mehr Investmentfonds erwerben in großem Stile Land. Neben dem eigenen Wert des Lands soll auch Landwirtschaft betrieben werden, um damit die Gewinnmargen zu erhöhen. Zusammen mit den Agrarkonzernen bilden Investmentfonds eine starke Interessensgemeinschaft, die sich für günstige politische Rahmenbedingungen für großflächige Landnahmen einsetzen.

Folgen für die Entwicklungsländer

Die Regierungen in Entwicklungsländern werden mit Versprechungen der Investoren gelockt: Arbeitsplätze, neue Technologien und Infrastruktur. Die Regierungen erhoffen sich wirtschaftliche Entwicklung, verbesserte Infrastruktur und Modernisierung ihrer Landwirtschaft. Sie vergeben großzügig Ackerböden als Pachtland an ausländische Firmen, in vielen Fällen ohne Steuern zu erheben oder soziale und ökologische Garantien einzufordern. Die Verträge umfassen oft nur wenige Seiten. Weltbank und andere internationale Geber fördern die Politik für die Schaffung eines günstigen Investitionsklimas und die Öffnung für ausländische Konzerne seit langem.



Früher wurde das Land von den Wichi-Indianern bewohnt, nun haben Großgrundbesitzer dort Soja gepflanzt

→ Mangel an Transparenz und Mitspracherecht

Nach wie vor existiert kein umfassendes Bild des globalen Land Grabbing Ausmaßes. Zwar rückt die großflächige Landnahme zunehmend in das Licht der Öffentlichkeit, doch verlässliche Zahlen sind rar. Die Verhandlungen finden meist hinter verschlossenen Türen statt, ohne die Beteiligung der lokalen Bevölkerung. In vielen Ländern herrschen korrupte und undemokratische Regierungen, so dass die lokale Bevölkerung kaum über Mitspracherechte verfügt und auch von dem Nutzen der

Projekte wenig oder nichts bei ihnen ankommt. So vergeben die Menschen immer wieder ihr Land, weil ihnen leere Versprechungen gemacht werden oder ihnen die Folgen nicht klar sind.

→ Verletzung von Landrechten

Bei vielen Pachtverträgen ist die Rede von „brachliegendem“ Land, das an Investoren vergeben wird und das somit nicht in Konkurrenz mit den bereits bestehenden Ackerflächen der lokalen Bevölkerung tritt. Das auf dem Papier ungenutzte Land wird aber durchaus von den Menschen vor Ort genutzt. Traditionelle Landrechte sind meist nicht schriftlich festgehalten, d.h. die Menschen haben keine offiziellen Landtitel. Land wird gemeinschaftlich genutzt, insbesondere von Frauen, um dort Brennholz und Wildfrüchte zu sammeln oder Wasser zu holen. In Afrika südlich der Sahara leben 60 Millionen Nomaden, deren Weideland zu den freien Flächen gezählt wird. In Indien ist es das Land der Dalits, der Unberührbaren, die ihr Land einst von

Mali: In Mali hat Libyen für 50 Jahre rund 247.000 Hektar Land für den Anbau von Reis gepachtet. Dieses Land befindet sich im Nigerdelta, eines der wichtigsten Reisanbaugebiete des Landes. Der Deal wurde hinter verschlossenen Türen ausgehandelt, ohne dass die betroffenen Bauern Mitspracherecht hatten. Die Bauern wurden in Gegenden umgesiedelt, wo es keine gesicherte Wasserversorgung gibt. Das beste Land wird für den Export genutzt. (www.farmlandgrab.org vom 24.10.2010)

Argentinien: In Argentinien hat China Ende 2010 mit einem seiner staatlichen Konzerne 247.000 Hektar Land für den Anbau und Export von u.a. Soja und Weizen für 20 Jahre gepachtet. (www.farmlandgrab.org vom 10.2.2011)

Kambodscha: In Kambodscha wurden in den letzten Jahren in großem Stile Land an Günstlinge und ausländische Investoren vergeben. Rund 20.000 Hektar Land gingen für 70 Jahre an einen thailändischen Zuckerkonzern. Die Kleinbauern hatten kein Mitspracherecht; sie wurden gewaltsam vertrieben und verloren ihre Lebensgrundlage. Trotz zahlreicher Rechtsverstöße wird das Zuckerrohr nach Europa exportiert. (Weltsichten Dossier 5-2011)

Papua Neuguinea: Im Jahr 2010 waren in Papua Neuguinea bereits 2,4 Millionen Hektar Land verpachtet, vor allem für Palmölplantagen. Die Regierung hat sogar das Gesetz zur Landvergabe verändert, um die Bedingungen für ausländische Investoren zu verbessern. Die lokale Bevölkerung wird von ihrem Land vertrieben und sieht die Entwicklung als Angriff auf ihre Lebensgrundlagen und Kultur, da bisher gemeinschaftlich genutztes Land verpachtet wird. (GRAIN, 13.5.2010)

der Regierung zugesprochen bekommen, aber nie formale Landtitel erhalten haben. Die von Regierungen und Studien deklarierten „freien“ landwirtschaftlichen Flächen rechnen all diese Nutzungsformen nicht ein.

→ Umsiedelung und gewaltsame Vertreibung

Im Zuge von Land Grabbing kommt es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen. Menschen werden von ihrem Land umgesiedelt, ohne dafür irgendeine Kompensation zu erhalten. Wenn Kompensationszahlungen geleistet werden, dann sind sie oft zu gering oder erreichen die Betroffenen nicht vollständig. Oder die Menschen werden mit Gewalt von ihrem Land vertrieben, wenn sie gegen ihre Umsiedelung protestieren.

→ Gefährdung der Ernährungssicherheit

Für die Menschen vor Ort bedeutet Umsiedelung und Vertreibung den Verlust ihrer Heimat und ihrer Lebensgrundlagen. Der Zugang zu Land und Wasser ist essentiell für die Sicherung ihrer Ernährung und ihres Überlebens. Die geschaffenen Arbeitsplätze reichen nicht aus, um den Verlust von Land auszugleichen. Bei der hochmechanisierten industriellen Bewirtschaftung der Felder werden im Vergleich zur kleinbäuerlichen Landwirtschaft viel weniger Arbeitsplätze geschaffen. Oft sind dies auch nur saisonale Arbeitsplätze oder die Firmen bringen ihre eigenen Arbeiter aus dem Ausland mit.

Die Investoren sind meist nicht an ungenutztem Land interessiert, das oft steil, wenig fruchtbar, fernab der Häfen und mit schlechter Infrastruktur ausgestattet ist. Oft erhalten sie am Schluss die besten Böden, während die Kleinbauern auf die marginalen Standorte verdrängt werden.

Partner von „Brot für die Welt“

In Sierra Leone befasst sich das Afrikanische Netzwerk für das Recht auf Nahrung mit der großflächigen Landnahme, die in dem schwer vom Bürgerkrieg gezeichneten Land in großem Stil stattfindet. „Brot für die Welt“, der Evangelische Entwicklungsdienst und das Schweizer Hilfswerk „Brot für alle“ unterstützen das Netzwerk vor Ort.

In einer unabhängigen Studie recherchiert es, inwiefern das Recht auf Nahrung der Landbevölkerung durch die Verpachtung von 10.000 Hektar Land für mindestens 50 Jahre an den Schweizer Konzern ADDAX Bioenergy gefährdet ist. Hier soll Zuckerrohr zur Herstellung von Ethanol für den Export angebaut werden. Den Menschen wurden zwar Ausgleichszahlungen und Arbeitsplätze zugesagt, doch gibt es inzwischen immer mehr Bauern, die sich Sorgen um die Ernährung ihrer Familien machen.

Politische Initiativen zum Land Grabbing

Die Dimension von Land Grabbing und die zunehmende Kritik daran haben zu parallelen Prozessen für eine internationale Regulierung von Landvergabe bei der Weltbank und der Welternährungsorganisation (FAO) geführt. Die Weltbank hat „Prinzipien für verantwortliche Agrarinvestitionen“ erarbeitet, um Landvergabe zu regulieren. Es handelt sich hierbei um Selbstverpflichtungen der Konzerne und unterliegen also vor allem deren guten Willen. Bereits im April 2010 haben über 100 zivilgesellschaftliche Organisationen, darunter „Brot für die Welt“ diese Prinzipien als unzureichend zurückgewiesen.

Die FAO hat ebenfalls einen Verhandlungsprozess über Leitlinien zur Land- und Ressourcennutzung begonnen. Auch Standards für Landpolitik werden dabei behandelt. Seit 2009 finden dazu weltweit Konsultationen statt, an denen sich auch „Brot für die Welt“ und seine Partner beteiligt haben. Die Leitlinien sollen nun unter Mitwirkung der Zivilgesellschaft erarbeitet und im Herbst 2011 verabschiedet werden.



Reisernte in Sierra Leone

Forderungen von „Brot für die Welt“

Das Menschenrecht auf Nahrung muss in allen Fällen der Landvergabe garantiert werden. Hierzu braucht es ein weitreichendes und verbindliches internationales Regelwerk, das im Rahmen der FAO beschlossen werden muss. Regierungen müssen in der Verpflichtung stehen, es umzusetzen und diese Umsetzung muss von der Zivilgesellschaft kritisch begleitet und überprüft werden. Letztendlich müssten auch Unternehmen zur Rechenschaft gezogen werden können, wenn sie das Menschenrecht auf Nahrung missachten.

Ziel eines solchen Regelwerks sollte es sein, mehr Transparenz zu schaffen. Investitionsvorhaben müssen vorab einer menschenrechtlichen Prüfung unterzogen werden. Traditionelle Landrechte und lokal vorhandene Strukturen müssen bei der Landvergabe anerkannt werden, z.B. die gemeinsame Nutzung von Gemeindeland oder auch die Nutzung größerer Territorien durch indigene Völker und Nomaden. Standards für Umsiedelung und Entschädigungen müssen enthalten sein.

Um Land Grabbing zu verhindern, müssen aber auch die Ursachen dafür angegangen werden. Hohe Beimischungsziele für Agrotreibstoffe setzen Anreize zum Landerwerb für Konzerne, weil damit Absatzgarantien gegeben sind und müssen daher dringend korrigiert werden. Importe von Agrotreibstoffen und Futtermitteln brauchen soziale und ökologische Leitplanken, die das Menschenrecht auf Nahrung zur Grundlage haben. Agrarinvestmentfonds müssen strengerer Überwachung unterliegen.

Landkonzentration ist ein zentraler Faktor für Armut und Hunger. Ländliche Entwicklung muss daher einen höheren Stellenwert in den Entwicklungshilfe-Budgets der OECD- und Entwicklungsländer erhalten. Agrarreformen und Landumverteilung sowie eine gezielte Kleinbauernförderung durch landwirtschaftliche Beratung und bessere Vermarktungssysteme können einen wichtigen Beitrag zu einer echten Hungerbekämpfung leisten.

Der Protest gegen die Landnahme in Entwicklungsländern erfordert aber auch einen Rückschluss auf unseren eigenen Lebensstil in Deutschland. Unser Konsum hat Auswirkungen auf die Landnutzung weltweit: seien es Südfrüchte, andere importierte Nahrungsmittel, Fleisch aus intensiver Tierhaltung oder die hohe Nutzung des Autos (Agrotreibstoffe). Ein Umdenken und Umlenken hier gehört zu einem nachhaltigen „Freisetzen“ von Flächen in Entwicklungsländern.

¹ in „Der Spiegel“ vom 29.7.2009:

„Neokolonialismus in Afrika“

² Afrik News vom 17.2.2011:

<http://farmlandgrab.org/post/view/18184>

³ Vgl. GRAIN (2009): Land Grabbing and the Global Food Crisis

⁴ Vgl. FIAN/Misereor: Tatort Acker, November 2010

Wir zählen auf Sie!

Unterstützen Sie die Kampagne „Niemand isst für sich allein“. Machen Sie mit bei den Lobbybriefaktionen und beziehen Sie unseren zweimonatlichen Newsletter!

Mehr Mitmachmöglichkeiten und Informationen zur Kampagne finden Sie unter

www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung

Weiterführende Literatur:

Brot für die Welt: „Wenn das Land knapp wird – Was haben Biosprit und Tierfutter mit Hunger zu tun?“, Januar 2011, Art. Nr. 129 500 290, erhältlich bei Brot für die Welt

Brot für die Welt / EED / FDCL: „Land ist Leben – Der Griff von Investoren nach Ackerland“, Welt-Sichten Dossier 5-2011

INKOTA: „Die neue Landnahme: Der Globale Süden im Ausverkauf“, INKOTA-Dossier 7, Juni 2010

Brot für alle / Fastenopfer: „Land Grabbing – Die Gier nach Land; Der Wettlauf um Land verschärft den weltweiten Hunger“, Bern/Luzern, Mai 2010

FIAN: „Land Grabbing; Moderne Landnahme und das Recht auf Nahrung“ FIAN Fact Sheet 2010/1, Köln, Mai 2010

Ausstellung:

Von Teller, Tank und Trog: Wettlauf um Land in Afrika, Asien und Lateinamerika: Die Ausstellung besteht aus 10 Fahnen (1,00 x 2,40 Meter); Art. Nr. 129 500 460; auch als Plakatversion, Art. Nr. 129 600 470 bei Brot für die Welt erhältlich (5,00 EUR zzgl. Versand)

Links:

1. www.fian.org
2. www.fdcl.org
3. www.inkota.de
4. www.meine-landwirtschaft.de

Filme:

„Hunger“, Dokumentarfilm von Marcus Vetter und Karin Steinberger, Deutschland 2010, 90 min, Art. Nr. 119 301 730 bei Brot für die Welt erhältlich (10,00 EUR zzgl. Versand)

„Planet for Sale“ (‘Dritte Welt im Ausverkauf‘), Dokumentarfilm von Alexis Marant, ARTE F, 2010, 90 min; www.planete-a-vendre.arte.tv/de

Spendenkonto:
Konto 500 500 500
Postbank Köln BLZ 370 100 50

Impressum:
 Text: Jonas Schubert, Christine Lottje
 Redaktion: Carolin Callenius
 Fotos: Florian Kopp, Thomas Lohnes
 Stuttgart, April 2011

Brot für die Welt
 Kampagne für Ernährungssicherheit

Staffenbergstr. 76
 70184 Stuttgart
 Tel: 0711/2159-741

ernaehrung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung

**niemand isst
 für sich allein**
**Brot
 für die Welt**